

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 7

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

insgeheim um ihre Gesundheit die heftigsten Sorgen, und es quälte ihn oft bis zur Unerträglichkeit, dass er so gar nichts zu ihrer Erleichterung tun konnte. Mehr als einmal hatte er in diesen Monaten seinen Chef fast flehentlich gebeten, ihm doch durch seine Empfehlung irgendeinen leitenden Posten zu verschaffen. Aber der grosse Chirurg war ein ebenso grosser Egoist, der seine Leute rücksichtslos ausnützte und nicht daran dachte, seinen tüchtigsten Assistenten herzugeben.

Von alledem war Frank oft so bedrückt, dass er nicht imstande war, seiner Frau ein heiteres Gesicht zu zeigen. Und Evelyn, durch ihren Zustand doppelt empfindlich geworden, bezog seine Niedergeschlagenheit direkt auf sich. Sie fing an, sich einzureden, dass seine Liebe im Nachlassen sei, dass er diese übereilte Heirat bereits bereue. In einem übertriebenen und durch ihre nervöse Ueberempfindlichkeit noch gesteigerten Schuldgefühl machte sie gleichsam sich allein verantwortlich für jeden Aerger, jedes noch so äusserliche Missgeschick, das sich in ihrem Zusammenleben ereignete. Ihre Nerven wurden immer schlechter. Zuweilen litt sie an beklemmenden Angstzuständen. Bei jedem Klingeln erwartete sie irgend ein Unheil. Bis eines Tages das Unheil wirklich kam...

An einem regnerischen Frühlingstag wurde Evelyn durch das Läuten der Hausglocke aus einem kurzen Nachmittagschlaf aufgeschreckt. Wer konnte das sein um diese Zeit? Ein Hausierer vielleicht oder der Mann, der die Gasleitung nachsehen sollte? Man musste jedenfalls aufmachen. Sie glättete rasch das vom Liegen zerdrückte Kleid und eilte nach dem Vorplatz. Das Herz klopfte ihr bis in die Kehle, als sie den Riegel zurückschob und einen Spalt der Eingangstür öffnete.

Im unsicheren Zwielicht des Treppenflurs erkannte sie zunächst nichts als den gedrungenen Umriss einer männlichen Gestalt in einem weiten englischen Regenmantel. Sie wollte schon den Mund zu einer Frage öffnen — da setzte plötzlich ihr Herzschlag aus. Wände, Treppe, der fremde

Mann — alles verschwamm ihr in einem grünlichen kreisenden Nebel, den wie der grelle Blitz eines Leuchtsignals, der Name Jean Monno durchschnitt. Sie fühlte sich fallen und klammerte sich mit ihrer letzten Kraft an die Türklinke. — Als ihr das Bewusstsein zurückkehrte, sass sie halb liegend in einem Rohrsessel im Vorplatz. Vor ihr stand Monno, die kleinen, kaltfunkelnden, schwarzen Augen auf ihr Gesicht geheftet, mit diesem sonderbar direkten Blick, der sie immer an die Mündung einer Pistole erinnerte. Es war also keine Sinnestäuschung gewesen, keine Spiegelung ihrer überreizten Phantasie — er war es wirklich. Wie das Verhängnis selber stand er vor ihr.

Nur um der drohenden Umklammerung seines Blickes zu entfliehen, richtete Evelyn sich im Sessel auf und versuchte mit äusserster Anstrengung auf den Füssen zu stehen.

„Ich kann Sie jetzt nicht empfangen“, stammelte sie mit trockenen Lippen, „mein Mann ist nicht zu Hause.“

Monno nickte. „Ich weiss“, sagte er in seinem etwas schleppenden Südfranzösisch, das die stummen Endsilben leicht betonte. „Er hat heute bis acht Uhr Dienst in der Klinik. Wir haben also Zeit genug, uns zu unterhalten. Komm!“

Er fasste plötzlich mit hartem Griff ihre Schulter und schob sie wie ein widerspenstiges Kind vor sich her durch die noch offenstehende Wohnzimmertür. Unaufgefordert warf er Hut und Mantel auf einen Stuhl und griff mit einer raschen Bewegung in seine Rocktasche. Als er Evelyns unwillkürliche Zurückweichen bemerkte, lachte er spöttisch auf.

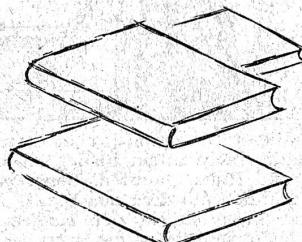
„Denkst du, ich will dich umbringen? Weil du mir damals in Marseille ausgekniffen bist? Keine Angst, mein Hänschen — wenn ich das wollte, würde ich es auf eine unauffälligere Art tun.“

Er zog sein Taschentuch und putzte sich umständlich die Nase. Dann tat er ein paar Schritte auf Evelyn zu. Ein böses Lächeln entblöste seine Zähne. (Fortsetzung folgt)

NEUE BÜCHER

Leben und Wirken der Frauen in der Schweiz, verfasst von Frau Hedwig Lotter unter Mitarbeit zahlreicher Persönlichkeiten aus Berufs-, Sport-, Militär-, Kunst- und Kunstgewerbekreisen, erschienen im Verlag Heimatliteratur AG, Zürich.

Mit diesem 614 Seiten enthaltenden Buche ist ein gewaltiges und umfassendes Werk, das in eingehender Weise vom Leben und Wirken der Frauen in der Schweiz erzählt, herausgegeben worden. Der Verfasserin ist es gelungen, in 31 Kapiteln alle wesentlichen Gebiete, in denen die Frau tätig ist, zu erfassen und mit kürzeren und längeren Aufsätzen das Wesentliche darüber zu berichten. In geschickter Weise vom Leben der Frau in der Familie, im Staat und im Hause ausgehend, leitet die Verfasserin über zu der Frau im Volksleben, in der Fürsorge und im Berufsleben. Zahlreiche interessante Beiträge geben Aufschluss über die einzelnen Arbeitsgebiete, die wohl nirgends in so umfassender Art zusammengefasst sind. Weiter berichtet uns die Verfasserin über Frau und Sport, über Erziehung, von unsern Töchtern und für uns Frauen. Sehr interessant ist der geschichtliche Teil, der Aufschluss gibt über die Frauenklöster in der Schweiz und über bekannte Frauen aus verschiedenen Zeitaltern. Mit einem Kapitel über Körperpflege und einem weiteren um-



fangreichen Abschnitt über Rechtskunde schliesst das eigentliche Buch, dem aber in sehr brauchbarer Anhang folgt, der zuerst Adressen, die jeder Frau nützlich sind, bringt, wie z.B. über schweiz. Frauenverbände, soziale Frauenschulen, allgemeine Auskunfts- und Beratungsstellen und vieles anderes. Anschliessend folgen Berufsreglemente für Frauenberufe und zum Schluss werden noch der städtischen und ländlichen Kleidung mehrere Seiten gewidmet.

Dieses einzigartige Buch ist mit acht Vierfarbtafeln und 175 Illustrationen auf Kunstdruckpapier bereichert und verdient die volle Aufmerksamkeit der gesamten schweizerischen Leserschaft. Für jung und alt bietet es eine grosse Anzahl äusserst interessanter Kapitel, die in leicht erfasslicher Art über alles Wissenswerte berichten.

Die Verfasserin, die eigentlich sonst ihre ganze Zeit der Journalistik widmet, hat mit diesem Buche den Versuch unternommen, journalistische Artikel in Buchform herauszugeben, und dass dieser Versuch ge-

lungen ist, dürfte niemand, der das umfassende Werk kennt, bezweifeln. Es bleibt zu wünschen, dass diese einmalige grosse Arbeit recht vielen bekannt wird und der Verfasserin und dem Verlag die volle Anerkennung bringen, die sie wirklich verdienen. hkr.

Kuno Christen: Das grüne Paradies. Die Geschichte einer Jugend. Beatus-Verlag, Zürich.

In seinem neuen Buch macht der in Zürich als Pfarrer amtierende Berner Dichter Kuno Christen den Versuch, die Geschichte eines «schwierigen Schülers» zu schreiben: Ein Schüler einer städtischen unteren Mittelschule versagt im Unterricht und wird für einige Monate auf dem Lande bei einem Förster untergebracht. Was dort der junge Rolf Schmid alles erlebt, was er im Walde bei seinen Streifzügen mit einem jungen Bannwart sieht, wie er innerlich an der frischen Landluft, in der gesunden Atmosphäre der prächtigen Förstersfamilie auflebt, gedeiht und reifer wird, das alles wird in einer flüssigen Sprache und mit bemerkenswertem Geschick erzählt. Selbstverständlich will der Verfasser nicht einfach nur erzählen. Sein eigentliches Ziel ist dabei Aufklärung und Belehrung. Beides gelingt ihm, ohne jedoch je einmal aufdringlich oder schulmeisterlich zu wirken. So darf denn das neue Buch Kuno Christens jedem Erzieher, vorab Vätern und Müttern, warm empfohlen werden. Sie werden in ihm neben manch Unterhaltemdem reiche Anregung für Ueberlegungen über Fragen der Erziehung finden. K.